

Dalit Solidarität informiert

Nr. 43, Juni 2018

»Gandhi war Rassist und Anhänger des Kastensystems«

„Wenn man mich nicht zu Gandhi gefragt hätte, hätte ich niemals gesagt, dass er Rassist und Anhänger des Kastensystems war“, meldete sich die indisch-amerikanische Dalit-Autorin Sujatha Gidla über Twitter zu Wort. Weiter bat sie, dass man sie für diese Worte nicht verurteilen sollte.

Die Nachrichtenagentur Indiens berichtet, dass Gidla bei dem Literaturfestival in Jaipur/Rajasthan über „Erzählerische Macht, Lieder und Widerstand“ referiert hat. Dabei habe sie Gandhi als Rassistin und Anhänger des Kastensystems bezeichnet, der das Kastensystem weiter erhalten wollte.

„Man kann nicht sagen, dass Gandhi gegen das Kastensystem war, er wollte es ganz im Gegenteil erhalten. Sein Wunsch nach sozialem Aufstieg für Dalits war nur ein Lippenbekenntnis, weil die Hindus bei der politischen Vertretung im britischen Parlament eine Mehrheit gegenüber Muslimen benötigten“, wurde Gidla zitiert. „Nur deshalb haben sich Hindu-Anführer überhaupt mit dem Thema Kaste auseinandergesetzt“, fügte sie hinzu. Jeder Vollblut-Dalit wisse um die wahre Motivation Gandhis.

Negativ äußert sie sich auch über die Dalit-Politiker/innen Mayavati und Jingsh Mevani. Sie hätten sich nur begrenzt für Dalits eingesetzt und stattdessen nur für ihren Wahlkampf gearbeitet.

„Jeder sagt, dass die Dalit-Partei BSP für Dalit-Rechte gesorgt sowie Dalits Selbstvertrauen und Würde gegeben hat. Aber nichts dergleichen ist passiert. Mayavati hat während ihrer Amtszeit dafür gesorgt, dass sie heute sehr, sehr reich ist. Und das ist alles, was für Dalits getan wurde“, meint Gidla.

„Jingsh Mevani war geradezu militant, und sein Protest nach den gewaltsamen Übergriffen auf Dalits in Una bewundernswert. Doch jetzt hat er sich entschieden, Teil des politischen Systems zu sein und damit ist sein Spielraum sehr eingeschränkt“, so die Autorin.

DALIT
SOLIDARITÄT
IN DEUTSCHLAND

Sujatha Gidla wurde in Andhra Pradesh geboren und zog mit 26 Jahren nach New York. Sie ist die erste Inderin, die als Schaffnerin bei der New Yorker U-Bahn eingestellt wurde. Ihr erstes Buch wurde 2017 veröffentlicht: *Ants Among Elephants: An Untouchable Family and the Making of Modern India*.

(nach www.americanbazaaronline.com)

Fälle von Unberührbarkeit sind keine seltenen Anekdoten

Lalitha Devi ist 65 Jahre alt und erinnert sich, dass sie in ihrer Kindheit bei der Feldarbeit die höherkastigen Landbesitzer nach Wasser fragte. Die Frau des Hauses kam mit einem Stahlkrug, warf das Wasser in die Luft und sie musste es mit ihren hohlen Händen auffangen.

„Ich durfte nicht einen Gebrauchsgegenstand von ihr anfassen, weil meine Berührung ihn kontaminiert hätte“, erinnert sich Devi, die eine Dalit-Frau ist.

Wie die meisten Frauen, die in Armut leben, sieht auch Devi 20 Jahre älter aus als sie ist. Vor langer Zeit hat sie den Ort im Bundesstaat Haryana verlassen, in dem sie ihre Kindheit verbrachte. Sie zog in einen staubigen und hässlichen Vorort von Delhi.

Unberührbarkeit und Diskriminierung hätten in den letzten Dekaden abgenommen, insbesondere in Städten. Im Gegensatz zu Dörfern, wo jeder die Kaste des anderen kennt, bietet die Stadt ein gewisses Maß an Anonymität, glaubt sie.

„In Städten können Dalits in Restaurants gehen. Wer weiß schon, dass jemand Dalit ist? Und wir können von den gleichen Tellern essen wie jeder andere“, sagt Devi.

Sie glaubt, dass kastenbasierte Diskriminierung seit den Gesetzen, die 1955 verabschiedet wurden und Diskriminierung kriminalisiert haben, abgenommen habe.



Foto: Manuela Ott

Kastenanonymität im Restaurant

Doch laut einer Studie des Social Attitudes Research in India praktizieren fast zwei Drittel der Bevölkerung im ländlichen Rajasthan und im ländlichen Uttar Pradesh Unberührbarkeit. Fast die Hälfte der Bewohner/innen ist gegen Hochzeiten zwischen Dalits und Angehörigen höherer Kasten.

In Delhi gaben 39 Prozent der Frauen und 27 Prozent der Männer höherer Kasten zu, dass in ihrem Haushalt Unberührbarkeit praktiziert werde. 21 Prozent der befragten Frauen wollten keine Dalits berühren, obwohl es seit Jahrzehnten Gesetze gibt, die diese Praxis verbieten.

Einer der Autoren der Studie, Amit Thorat, Absolvent der Jawaharlal Nehru University in Delhi, informiert: „Das sind besorgniserregende Trends. Sie lassen nichts Gutes für das langfristige Wachstum von Wirtschaft und Entwicklung der Gesellschaft erahnen. Außerdem zeigen sie eine Verschlechterung der sozialen Mentalität.“

Diane Coffey, die ebenfalls an der Studie beteiligt war und Dozentin an der University of Texas ist, beschreibt ihren Eindruck: „Zu häufig tun Menschen, die auf eine moderne Zukunft schauen, das Kastenwesen und das Patriarchat als Phänomene der Vergangenheit ab – und Fälle von Diskriminierung als bedeutungslose und seltene Anekdoten. Worüber die Zahlen aber nicht hinwegtäuschen können ist, dass Vorurteile verbreitet sind – zu verbreitet.“

(nach Indian Express)

»Bei Vergewaltigung geht es um Macht«

Die Vergewaltigungsfälle der letzten Tage und Wochen haben wieder Empörung und landesweite Proteste ausgelöst. Und wieder unterstreichen die besonders grauenhaften Vorkommnisse den Zusammenhang zwischen sexueller Gewalt und Kastensystem.

Kastendynamik durchdringt jeden Teil des Lebens in Südasien, insbesondere in Indien. Bei Vorfällen sexualisierter Gewalt kommt es zu gefährlichen kastenbasierten, manchmal auch religiösen Rivalitäten als Antriebsmotor.

Indien beschäftigt sich noch mit der letzten Gruppenvergewaltigung und der Ermordung des achtjährigen Mädchens in Jammu Kashmir, der weltweite Aufmerksamkeit erreichte und verurteilt wurde.

Doch sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen marginalisierter Gruppen – einschließlich Indigenen und Dalits, die den unteren Teil des Kastensystems und sozialer Hierarchie bilden – bekommen nicht ausreichend öffentliche Aufmerksamkeit, sagen Experten.

Systematische und sexuell motivierte Diskriminierung und Überfälle gegenüber Dalit-Frauen erfolgen in den meisten Fällen von höherkastigen Männern.

Kürzlich erschien ein Dalit-Mädchen mit einem sechsmonatigen Fötus in einer Plastiktasche im Polizeirevier in Satna im Bundesstaat Madhya Pradesh. Sie wurde über Monate von drei höherkastigen Männern systematisch vergewaltigt. In Chhattisgarh kam ein ähnlicher Fall ans Licht, in dem eine 22-Jährige von einem Priester vergewaltigt wurde.

Die Liste der Fälle ist lang und Beobachter konstatieren, dass Vergewaltigung ein Instrument von Dominanz sei, das die Macht höherkastiger Männer gegenüber Dalit-Frauen zeige.

„Sexualisierte Gewalt ist für alle täglich sichtbar. Frauen sind vermehrt Opfer, wenn ihre Väter und Ehemänner auf der Suche nach Arbeit in den großen Städten sind“, sagt Ranjana Kumari, Leiterin des Centers for Social Research gegenüber der Deutschen Welle.

Experten betonen, dass Vergewaltigung häufig als Waffe eingesetzt wird, wenn es zu Kasten- oder Klassenkonflikten kommt. So im Februar 2016, als Anhänger der höherkastigen Jat-Gemeinde in Haryana dafür demonstrierten, ins indische Quotensystem aufgenommen zu werden. Während der

gewaltsamen Unruhen wurden neun Dalit-Frauen gruppenvergewaltigt.

Sexualisierte Gewalt ist nicht auf ländliche Gegenden beschränkt. So wurden nach offiziellen Angaben in der südindischen Stadt Hyderabad in den letzten drei Jahren 37 indigene und Dalit-Frauen von höherkastigen Männern vergewaltigt.

„Bei Vergewaltigung geht es um Macht. Vor diesem Hintergrund ist die Vergewaltigung einer Dalit-Frau durch einen höherkastigen Mann eine reine Machtausübung. Es geht darum zu beweisen, dass Dalit-Männer nicht in der Lage sind, ihre Frauen und Töchter zu schützen. Vergewaltigung ist ein Wettbewerb unter Männern,“ analysiert der Soziologe Sanjay Srivastava.

Laut offizieller Angaben werden mehr als vier Dalit-Frauen täglich vergewaltigt. Die Nichtregierungsorganisation „National Campaign on Dalit Human Rights“ sagt, dass über 23 Prozent aller Dalit-Frauen vergewaltigt wurden, einige von ihnen mehrmals.

Experten meinen, dass viele Täter die Taten in der Überzeugung von Straflosigkeit begehen, weil es eine erschreckend geringe Verurteilungsrate gebe und die rechtliche Unterstützung von Opfern weitgehend fehlt.

Wenn Dalit-Frauen oder -Familien traditionelle Kastenregeln gebrochen haben, seien sie häufig Opfer ganz besonders grausamer sexualisierter Übergriffe. „Eine Form der Bestrafung ist das Niederbrennen der Häuser. Oder die Frauen werden vergewaltigt, ausgezogen und müssen dann auf einem öffentlichen Platz nackt paradiere“, erzählt Shabnam Hashmi, Sozialaktivistin der Deutschen Welle.

„Wir müssen uns kastenbasierte Machtdynamiken genauer ansehen. Wir haben es letztlich mit einem historischen Problem zu tun“, sagt der Aktivist Paul Divakar.

(nach Deutsche Welle)

Minister Athawale:

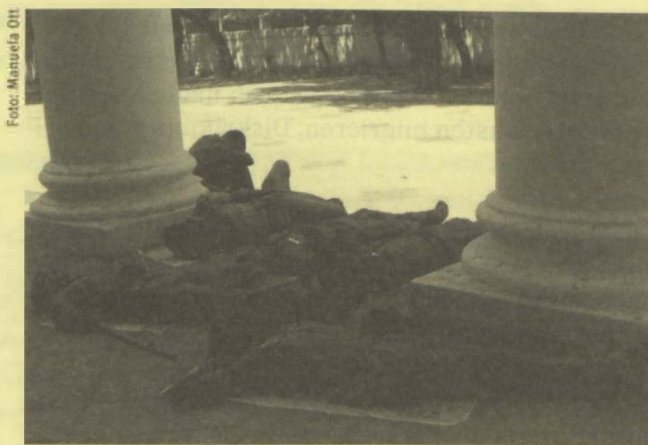
»Langes Leben in der Armee«

Der Staatsminister für soziale Gerechtigkeit, Ramdas Athawale, fordert Inder auf, der Armee beizutreten, um eine höhere Lebenserwartung garantiert zu bekommen. Soldaten würden länger leben, weil sie bemüht sind, sich ein hohes Maß an Fitness zu erhalten.

Eine Woche vorher hatte er bereits junge Dalits ermutigt, der Armee beizutreten, weil sie damit Zugang zu ausländischen Spirituosen hätten und nicht arbeitslos indischen Alkohol trinken müssten.

„Soldaten stehen früh auf und betätigen sich regelmäßig sportlich. Damit bleiben sie fit und werden 90 bis 100 Jahre alt. Deshalb sollten Inder der Armee beitreten“, sagte Athawale in seiner Rede bei einer Feier der Armee in Pune. Er setzte sich darüber hinaus für Quoten für Dalits und Indigene bei der Armee ein.

„Dr. Babsaheb Ambedkar war in enger Verbindung mit der Armee. Für Dalits und Indigene sollten Quoten eingeführt werden, damit junge Menschen dieser Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit haben, ihren gesellschaftlichen Status zu verbessern.“



Schlafende Polizisten in Chennai

Es sei darüber hinaus falsch, dass Angehörige der Armee getötet würden. „Solange es keinen Krieg gibt, sind die Chancen gering, dass man stirbt. Nur ein bis zwei Soldaten sterben durch Anschläge von Pakistanern“, meint Athawale.

(nach Times of India)

Studie: Kastendiskriminierung in den USA

Die mehr als 3.000 Jahre alte Kastenhierarchie ist eine der ältesten Formen sozialer Schichtung weltweit: Die Schicht, in die man in Indien, Pakistan und Nepal hineingeboren wird, bestimmt, wo man arbeitet, wen man heiratet und den Status im Leben.

Aktuelle Informationen zum Thema Dalit und mehr über die DSiD:

www.dalit.de

Während Kastenkonflikte und -diskriminierung Alltag in Südasien sind, wird darüber in den USA eher geschwiegen.

Doch die neue Studie „Kastensystem in den USA“ belegt, dass kastenbasierte Diskriminierung auch dort eine Rolle spielt. Die Studie wurde von Equality Labs, einem südasiatisch-amerikanischen Menschenrechts-Start-up, in Auftrag gegeben und berücksichtigt die Erfahrung von 1.200 Menschen.

Ergebnis der Studie ist, dass zwei Drittel Dalits in den USA kastenbasierter Diskriminierung am Arbeitsplatz und 41 Prozent in der (Aus-) Bildung ausgesetzt sind. Ein Viertel der Dalits sagte aus, dass sie bereits gewaltsame Übergriffe wegen ihrer Kaste erlebt hätten.

Thenmozhi Soundararajan, Leiterin von Equality Labs, meint, dass die zunehmende Migration aus Südasien, mit der heutzutage auch mehr Angehörige unterer Kasten migrieren, Diskriminierung weiter anheizt.

Die südasiatisch-amerikanische Bevölkerung war eine der am schnellsten wachsenden ethnischen Gruppen zwischen 2000 und 2010. Heute ist Indien mit seinen gut ausgebildeten Arbeiter/innen führend.

Die Studie belegt, was vielen Betroffenen bereits vorher klar war: Wann immer Angehörige höherer Kasten aus Südasien da sind, ob sie jetzt in Silicon Valley oder in New Jersey wohnen oder im Büro oder Restaurant arbeiten, spielt das Thema Kaste eine Rolle. Das spiegelt sich wider bei der Ablehnung von Rendezvous und Hochzeiten bis hin zum isolierten Büroarbeitsplatz als Praxis von „Unberührbarkeit“.

„Wir haben Antworten von Angestellten des Suppenherstellers Campbell als auch von Facebook, Google und anderen Technologiefirmen“, sagt Soundararajan über Arbeitgeber, die viele Südasiaten beschäftigen.

Doch da die meisten US-Amerikaner/innen Kastendynamiken nicht verstehen, ist es schwierig für die Betroffenen, darüber zu sprechen oder Diskriminierungsfälle gar vor das Gericht zu bringen.

Anupama Rao ist Historikerin und Anthropologin am Bernard College und forscht über das Kastensystem. Sie sagt, dass viele der Vorzeige-Migrant/innen, die eine Erfolgsgeschichte in Sachen Status erlebt haben, Angehörige höherer Kasten seien.

Die Tatsache, dass einige Dalits ihre Identität zu verheimlichen versuchen, macht es schwieriger, kastenbasierte Diskriminierung zu bekämpfen. So machen sich 52 Prozent der Angehörigen niedriger Kasten Sorgen, erkannt zu werden.

„Die dritte Generation von südasiatischen Kindern ist dunkelhäutig, egal welcher Kaste sie angehören. Die Kastenzugehörigkeit ist irrelevant für sie“, meint Suhag Shukla, Leiterin der Advocacy-Gruppe Hindu American Foundation. Die junge Generation sei besorgt über Diskriminierung gegenüber Dunkelhäutigen. Hassverbrechen gegenüber Moslems und Südasiat/innen seien so hoch wie nie seit den Anschlägen vom 11. September 2001.

Andere, sei es Hindus oder Nicht-Hindus, betrachten diese Argumentation als Ablenkung und als Verteidigung, um das Kastensystem zu erhalten.

(nach npr.org)

Termine 2018 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 5. bis 7. Oktober 2018 stattfinden. Wir werden uns mit **Klimawandel in Indien** beschäftigen.

Die **Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird am 4. Oktober nachmittags stattfinden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 25456-175
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.